

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Den 23. August 1900 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVIII. und LIV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1900 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 23ten August 1900 (Nr. 192) wurde die Weiterverbreitung folgender Preisverzeuignisse verboten:

- Nr. 32 «Pinzer Fliegende Blätter» vom 5. August 1900.
- Nr. 33 «Wahrheit» vom 17. August 1900.
- Nr. 15 «Pinzer Kreuzspiegel» vom 16. August 1900.
- Nr. 196 «Il Friuli orientale» vom 17. August 1900.
- Nr. 95 «Soča» vom 16. August 1900.
- Nr. 12 «Mittheilungen an die deutsche Tagespresse zur Förderung der Los von Rom-Bewegung» vom 15. August 1900.
- Nr. 33 «Kraovec» vom 15. August 1900.
- Nr. 23 «V Pred» vom 17. August 1900.
- Nr. 22 «Ceský Venkov» vom 18. August 1900.
- Nr. 61 «Wollrecht» vom 15. August 1900.
- Nr. 33 «Hodoninské listy» vom 18. August 1900.
- Nr. 16 «Hromadskij Hołos» vom 15. August 1900.
- Nr. 16 «Prawo ludu».
- Nr. 32 «Mieszczanin».

Nichtamtlicher Theil.

Neue Kriegereignisse in Südafrika.

W. A. Zimmer wieder erzwingt sich der Krieg auf südafrikanischem Boden trotz der weltbewegenden Ereignisse in Ostasien das Interesse Europas. Kein Zweifel: Wir stehen vor einer neuen Epoche dieses so oft tobtgefragten und stets von neuem aufflammenden Krieges. Dem Burenführer Christian De Wet ist es gelungen, nach einem besonders geschickten Marsche aus dem Dranje-Freistaate, stets von überlegenen britischen Streitkräften gefolgt, nach Transvaal zu gelangen und dort seine Verbindung mit dem ihm ebenbürtigen General Delarey zu vollziehen. Es lässt sich nicht leugnen und wird auch englischerseits zugegeben, dass diese kaum mehr erwartete Vereinigung einen großen britischen Erfolg, der Rückzugsmarsch De Wets eine hervorragende militärische Leistung bedeutet. De Wet hatte eine Wegstrecke zurückzulegen, die in der Luftlinie von Bethlehem bis Welverdiend allein rund 230 Kilometer beträgt und durch ein von Höhenzügen und Wasserläufen durchschnittenes Gelände führt; er hatte sie unter großen Entbehrungen und unter beständigen Kämpfen mit den nachfolgenden Verfolgern zurückzulegen. Ueberdies führte De Wets Marsch mitten durch ein Gebiet, das vom Feinde stark besetzt war und deshalb die größte Vorsicht und Wachsamkeit Tag und Nacht erforderte. De Wets Schar von 1500 Mann hatte ja mit zwei britischen Cavalleriebrigaden,

einer Infanteriedivision und schließlich noch einer Infanteriebrigade (Smith-Dorrien) zu rechnen, und er wußte sie alle und noch andere zu täuschen, sich all den dichtgehäuften Gefahren zu entziehen, die ihn umgaben.

Zuerst entwand er sich den drohenden Umarmungen der Generale Broadwood und Little; De Wet entschlüpfte ihnen und Lord Kitchener, der die Truppen jener beiden unter seinem Befehle vereint zu haben schien; er wich Lord Methuen aus, der von Norden gegen Botchestroom heranzog, um ihm den Rückzug abzuschneiden, überschritt bei Benterkroon und Lindequee den Vaal und setzte mit seinen jenseits des Flusses vereinigten Colonnen wieder den Marsch fort, während Lord Kitchener vergebens die Vereinigung mit Methuen zu bewirken suchte. Am 11. d. M. hatte De Wet Welverdiend, etwa 50 Kilometer nördlich von Lindequee erreicht, und versuchte die Bahnlinie zu überschreiten. Hier fand er Smith-Dorrien vor sich, aber auch ihm entwichte er und vollzog seine Vereinigung mit Delarey, der ihm von Norden die Hand reichte. Am 19. d. M. waren De Wet und Delarey bereits 20 Meilen nördlich von Pretoria aufgetaucht und über Hebron nach dem Nordwesten abgezogen, d. h. in der Richtung, in welcher Jan Hamilton und Mahon operieren.

De Wet war auf seinem Marsche so verwegen geworden, daß er den mehr als doppelt so starken Baden-Powell zur Ergebung aufforderte. Er verzichtete wohl auf die zustimmende Antwort des tapferen Baden, marschierte aber, seinen Gegner durch jenen Act der Tollkühnheit verblüffend, ungehindert weiter und bedeutet jetzt, nachdem er die Vereinigung mit dem gleich gewandten Delarey vollführt, eine imminente Gefahr für das britische Heer im Transvaal. Zudem haben sich im Osten die Buren generale Louis Botha, Lukas Meyer, Schalk Burgher, Tobias Smuts u. a. zu einer für jene Verhältnisse bedeutenden Truppenmacht von 8000 Mann vereinigt, welche wohl dem allein noch concentrirten Corps Bullers Schwierigkeiten zu bereiten vermag. Außer alledem existirt im Dranje-Staate noch immer der Burenführer Ollivier mit etwa 1500 Mann, der allenthalben signalisirt wird, einmal bei Newmarket, dann bei Bethlehem, endlich bei Heilbronn und wohl ebenfalls dem Transvaal-Staate zustrebt, kleinere Trupps beunruhigen die Bahnlilien im gewesenen Freistaat, und größere Scharen tauchen an verschiedenen Punkten Transvaals in unheimlicher Nähe der Hauptverbindungslinien der englischen Armee auf. Schon hört man auch wieder von der Bedrohung der Bahnlinie nach Ladysmith,

schon taucht in den Kriegsbulletins der langverstummt «Long Tom» wieder auf. Dies alles kennzeichnet die außerordentlichen Schwierigkeiten, welchen die britische Heeresleitung noch gegenübersteht. Außerordentlich mußten auch die Leistungen einzelner britischer Heeres-theile sein. Die Colonne Hamilton, welche an der Verfolgung De Wets theilhaftig scheint, hatte in letzter Zeit mehr als 550 Kilometer (Luftlinie) zurückzulegen, und steht nun bei Rustenburg in exponierter Lage. Die Beweglichkeit und Unberechenbarkeit der reitenden Burenscharen zwingt die Engländer zu gleicher Hastlosigkeit, die Unzuverlässigkeit der Bevölkerung zwingt sie zur Zerspitterung eines großen Theiles der Truppen in Garnisons- und Etappendienst und der Vortheil der gewaltigen Uebermacht wird illusorisch. So ist man an der Reize des Kriegesjahres dem Ende selbst nicht nahe. Proclamationen und Gegenproclamationen zeigen den Ernst der Situation; England kann nicht auf einen Mann seines südafrikanischen Heeres verzichten, denn die Burenvölker bleiben in Waffen stehen, und noch manch blutiger Kampf wird kommen, ehe diesem merkwürdigen Ringen der Friede folgt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. August.

Nach vorliegenden Meldungen stehen die Besprechungen zwischen dem Ministerpräsidenten Dr. von Koerber und den Führern der Parteien des Abgeordnetenhauses unmittelbar bevor. In den nächsten Tagen werden als Vertreter des Jungtschechen Clubs beim Ministerpräsidenten die Abgeordneten Dr. Pacak und Dr. Stransky erscheinen. Möglicherweise werden auch Dr. Kramak und Dr. Raizl Berufungen erhalten und Dr. Jacek als Vertreter der mährischen Tschechen den Besprechungen zugezogen werden. Der Statthalter von Böhmen, Graf Coudenhove, hatte diefertage längere Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Dr. von Koerber und dem Minister Dr. Rezek.

Die Anregung, die Sedanfeier in Deutschland mit Rücksicht auf die gemeinsame Action der deutschen und französischen Truppen unter dem Oberbefehle des Grafen Waldersee in China zur Schonung des französischen Nationalgefühles zu unterlassen, findet in mehreren Wiener Blättern freundlichen Wiederhall. Die «Neue Freie Presse» hebt die Reihe von Aufmerksamkeiten hervor, die Kaiser Wilhelm der französischen Nation schon erwiesen hat, und meint, es komme dem besonnenen Theile der französischen

Misurina zu begeben. Es heißt, daß die Lagunenstadt die Königin bald wieder beherbergen dürfte. Sie wird daselbst vielleicht während des Octobers verweilen, um sich erst für den Allerheiligentag in Rom einzufinden.

Der Mensch vor der Sintflut.

Die «Vossische Zeitung» schreibt: Vor etwa sechs Jahren entdeckte Emile Riviere bei dem Flecken La Mouthe in der Dorgogne eine Tropfsteinhöhle mit Resten einer Wohnstätte des Diluvialmenschen. Bei der später vorgenommenen genaueren Untersuchung des Höhleninneren machte man dann die interessante Entdeckung, daß die Wände eingeritzte Zeichnungen trugen, deren hohes Alter dadurch bewiesen wurde, daß einige mit Tropfsteinbildungen (Stalagmiten) bedeckt waren. Diese Zeichnungen, die zum Theil mit Ockerrothbraun gefärbt waren, stellten sämtlich Thiere vor. So war eine deutlich als die Darstellung eines Bisons zu erkennen; eine andere zeigte ein Thier mit einem Kopf, der dem eines Pferdes mit kurzem, aufrechtstehendem Haare gleich.

Gegen die Ansicht Rivieres, daß diese Wandverzierungen Kunstzeugnisse der menschlichen Höhlenbewohner der Diluvialzeit (älteren Steinzeit) seien, hat man unter anderem eingewendet, daß es dem vorgeschichtlichen Künstler, da die Zeichnungen sich etwa 80 bis 90 Meter vom Eingange entfernt befanden, an dem zu der Arbeit nöthigen Lichte gefehlt haben müsse. Diesen

Feuilleton.

Königin Margherita.

Noch stiller als das Kommen, war diesmal das Gehen der Königin-Mutter Margherita. Nirgends in Italien konnte das frühere bezaubernde Lächeln der hohen Frau mit herzlicher Empfänglichkeit aufgenommen und erwidert werden, als in der Lagunenstadt, nirgend konnte sie aber auch mit schonender Pietät behandelt werden, als es jetzt in Venedig geschehen ist.

Der von der Königin kundgegebene Wunsch, daß die Behörden wie die Einwohnerschaft von jeder Besteuerung absehen mögen, ist erfüllt worden, nichtsdestoweniger hat man es aber verstanden, der hohen Frau einen Empfang von eigenartiger Feierlichkeit zu bereiten. Beim Bahnhofe sowie überall an den Fontanenta und allen Plätzen, wo Stellung genommen werden konnte, hatten sich große Menschenmengen angesammelt, welche die von so großem Schmerze heimgesuchte Frau mit stiller Ehrerbietung begrüßten. Solche Beileidkundgebungen wurden der Königin auf der ganzen Gondelfahrt bis zum Palais dargebracht.

Das Zartgefühl der Bevölkerung machte auf die Königin einen so tiefen Eindruck, daß sie ihre Nührung darüber zu dem Sindaco Conte Grimani aussprach und ihn beauftragte, ihren Dank für die pietätvolle Ausnahme im Wege der Presse zur Kenntnis der Ein-

wohner bringen zu lassen. Auch der telegraphischen Anzeige ihrer Ankunft an das Königspaar folgte sie die Bemerkung hinzu, daß die Art und Weise, in welcher die Bevölkerung von Venedig ihren Schmerz zu würdigen wisse, sie ergriffen habe.

Den gleichen Takt wie beim Empfange beobachtete man auch während des ganzen Aufenthaltes der Königin in der Lagunenstadt. Es zog allerdings täglich eine große Menge von Menschen zum königlichen Palais, jedoch nur zu dem Zwecke, um ihre Condolenz durch Einzeichnung der Namen in das ausliegende Buch zu bekunden.

Die Königin empfing nur eine sehr kleine Anzahl von Personen, unter denen sich der Patriarch von Venedig, Cardinal Sarto, der um eine Audienz angefragt hatte sowie der ehemalige Minister des Aeußern, Viceadmiral Canevaro, befanden. An einem der hier verbrachten Tage besuchte die hohe Frau die San Lazzaro-Insel, wo sie einer Trauermesse in der armenischen Kirche beiwohnte. Der armenische Erzbischof, mit dem die Königin über den letzten im October vorigen Jahres erfolgten Besuch des Königs Humbert auf der Insel sprach, überreichte ihr ein illustriertes armenisches Blatt mit dem Bilde des betraurten Monarchen. Die Königin ließ Exemplare ihres Gebetes für den König vertheilen.

Nach mehrtägigem Aufenthalte hat die hohe Frau Venedig unter Vermeidung aller sonst bei solchen Anlässen üblichen Formlichkeiten verlassen, um sich nach

Nation der Anblick des starken aber zu jeder Achtungsbezeugung geneigten Nachbarn wesentlich zu Hilfe in dem Bemühen, die übrigen Volksteile aus der Hypnose zu wecken und für die Benützung des Augenblickes tauglich zu machen. Für Deutschland selbst wäre der Verzicht auf die Sedanfeier keineswegs ein Verzicht auf die Pflege heroischer Erinnerungen. — Das «Neue Wiener Tagblatt» erkennt in dem Fallenlassen der Sedanfeier eine vornehme, eines großen Volkes würdige Auffassung. Die Annahme des Oberbefehls Waldersees seitens Frankreichs, der freundliche Empfang Bichows in Paris und andere seien Erscheinungen, die aufmerksam und nachdrücklich verzeichnet zu werden verdienen und einen wesentlichen Unterschied zwischen einst und jetzt offenbaren. — Die «Oesterreichische Volkszeitung» bezeichnet diesen Beschluss als ein Stück internationaler Ritterlichkeit, die überall in der Welt, wo man der Friedensidee dient, als ein weiterer und wertvoller Baustein zum Friedensgebäude begrüßt werden müßte.

Aus Belgrad wird der «Neuen Freien Presse» mitgeteilt: Die in einigen auswärtigen Blättern veröffentlichte Meldung, daß die serbische Regierung die Absicht habe, dem Könige Milan die weitere Auszahlung seiner Apanage zu sistieren, sei falsch, da Milan durch ein eigenes von der Skupschina votiertes Gesetz eine lebenslängliche Jahrespension von 360.000 Francs zuerkannt wurde, die von der Regierung nicht abgeschafft werden könne. Milan soll übrigens beabsichtigen, sich ständig in Wien niederzulassen. Er hat bereits die Absendung seiner in Belgrad befindlichen Sachen nach Wien verfügt.

Die Behauptung der Londoner «Daily Mail», daß Japan großes Mißtrauen gegen Deutschland hege, veranlaßt die Berliner «Post», «nach Mitteilungen von wohlinformierter Seite» zu erklären, nicht nur sei der Kaiser von Japan einer der ersten Souveräne gewesen, welche die Ernennung des Grafen Waldersee zum Obercommandierenden in einem Telegramm an den deutschen Kaiser sofort annahm, sondern die Ernennung eines deutschen Generals zum Obercommandierenden habe einem japanischerseits angebotenen Wunsche entsprochen. Es liege für Japan umsoneniger Grund zu Mißtrauen gegen Deutschland vor, als das bekanntgewordene Rundschreiben des Staatssekretärs Grafen Bülow, das jede Absicht Deutschlands auf territoriale Erwerbungen ausschließt, in Japan vollen Beifall finde und man demselben entnehmen zu können glaube, daß Deutschland, da es für sich keine neuen Gebiete beanspruche, auch ähnliche Ansprüche anderer Mächte nicht begünstigen würde.

Tagesneuigkeiten.

— (Zu große Höflichkeit.) König Alexander von Serbien passierte gelegentlich einer Fahrt durch sein Land nach der Vermählungsfeier eine kleine Stadt, welche festlich geschmückt war und in der ein ungeheures Transparent seine Aufmerksamkeit erregte. Es hing an einem düster aussehenden Hause und zeigte die Inschrift: «Willkommen, Eure Majestät!» «Was ist das für ein Haus?» fragte der König. — «Das ist das Bezirksgefängnis, Eure Majestät», antwortete einer der Kammerherren. Der König lachte und entfernte sich mit den Worten: «Das ist der Höflichkeit doch etwas zu viel!»

— (Das Testament des Pfründners.) Aus Brünn wird gemeldet: Vor einigen Tagen starb hier der Finanzwach-Dberaufseher i. P. Thomas Ambros,

der allgemein für sehr arm galt und von der Gemeinde ein tägliches Armengeld von 24 1/2 Kreuzer bekam. In der Wohnung Ambros' befanden sich nur ein Tisch und ein auf dem Boden liegender Strohsack, der dem Alten als Lager diente. Umsonmehr war die den Thatbestand aufnehmende Commission verblüfft, als sie in dem engen, finsternen Raume, in dem Ambros gewohnt hatte, an einer verborgenen Stelle Wertpapiere und Sparcassbücher fand, die insgesammt auf die Summe von 60.000 K lauteten. Auch ein Testament wurde vorgefunden, in dem Ambros, der keine leiblichen Erben besaß, sein hinterlassenes Vermögen der Stadtgemeinde Brünn mit der Bestimmung vermachte, daß damit eine seinen Namen führende Stiftung für mit einem sichtlichen Gebrechen behaftete Personen deutscher Nationalität und womöglich katholischer Religion zu errichten sei. Die vorgefundenen Papiere wurden bei Gericht deponiert.

— (Von Wespen überfallen.) Ein eigenartiger Unfall ereignete sich zu Polnisch-Machen in Schlesien. Eine ältere Frau fuhr dort einen Säugling spazieren, dessen Brüderchen neben dem Wagen herlief. Der kleine Knabe machte sich das Vergnügen, mit Steinen nach Wespen zu werfen, die aus einem Neste herausflogen. Bald darauf lief er ein Stück des Weges voran. Die Mutter ließ deshalb den Wagen mit dem Säugling einen Augenblick auf dem Wege stehen, um nach dem Ausreißer zu sehen. Als sie zurückkehrte, erkannte sie ihr Kind kaum wieder. Der Säugling war über und über mit Wespen bedeckt, die das Kind fürchterlich zerstachen. Auf ihr Jammergeschrei kam ein Eisenbahnarbeiter herzu, der die Thiere verjagte und das arg zugerichtete Kind nach der elterlichen Wohnung trug. Es wurden sofort allerlei Mittel zur Kühlung angewendet, doch das Kind liegt noch schwer krank darnieder.

— (Was der Sultan liest.) Im Yıldiz-Kiosk, dem Palais des Sultans, gibt es neben den zahllosen Aemtern des großherrlichen Hofstaates auch ein Uebersetzungsbureau. Eine Schar von Beamten, die alle orientalischen und europäischen Sprachen reden und schreiben, arbeitet dort ununterbrochen. Alle politischen und illustrierten Zeitungen von Bedeutung sind hier abonniert und werden für den Sultan auszugsweise übersetzt. Das Bureau zählt fünfzehn höhere Angestellte, die Secretär-Drumane genannt werden und einen Gehalt von 10 bis 40 Pfund monatlich beziehen. Außer den politischen Artikeln werden für den Sultan Romane und Novellen aller Sprachen übersetzt; bisher sind aus diesem Bureau 5500 Erzählungen in die kaiserliche Bibliothek gewandert. Alles wird auf dickem weißem Papier, Großoctav mit Goldschnitt, geschrieben und von den Uebersetzern selbst mit grünen und rothen Bändern geheftet. Die Manuscripte wandern durch den ganzen Harem und werden dann aufbewahrt. Der Sultan liebt besonders Crimirdromane.

— (Ein Abgeordneter ohne Wähler. Aus Vimerick in der irischen Provinz Munster wird geschrieben: Der Führer der irischen Partei im Unterhause, Mr. John Redmond, wird sich allem Anscheine nach in absehbarer Zeit in einer Situation befinden, wie sie curioser wohl noch nie im Leben eines Parlamentariers vorgekommen ist. Noch im Jahre 1899 wies sein Wahlkreis — derjenige von Waterford City in Munster — zweitausend sieben eingetragene Wähler auf. Infolge von Todesfällen, Auswanderung, von Vermögensrückgang und ebenso infolge von nichtbezahlten Steuern sind in dem Zeitraume eines Jahres achtzehnhundert Wähler aus den Listen gestrichen worden, so daß der Wahlkreis heute nur noch zweihundert sieben wahlberechtigte Stimmen zählt.

einer Ellipse, die an einem Ende in eine Spitze ausgezogen ist. Diese Spitze bildet den Handgriff der Lampe, deren Gesamtlänge 17.1 Centimeter beträgt. Die obere Fläche des Stückes ist napfförmig ausgehöhlt. Die kreisförmige Höhlung hat etwa 10.5 Centimeter Durchmesser und ist in der Mitte 3.4 Centimeter tief. Die Farbe ist im allgemeinen grau, im Innern der Grube aber kohlschwarz und von fettigem Ansehen, was von den in der Lampe verbrannten Stoffen herrührt.

Die äußere Fläche, auf der die Lampe ruht, ist, abgesehen von dem fast ebenen mittleren Theile, gewölbt und, was höchst merkwürdig ist, mit einer eingeritzten Zeichnung versehen, die im Kleinen eine der Zeichnungen an den Höhlenwänden wiederholt. Sie stellt den in allen Einzelheiten deutlich erkennbaren Kopf eines Steinbockes im Profil dar. Die Lampe war ursprünglich ganz und unverfehrt, aber der Schlag der Hacke, der sie ans Licht förderte, zerbrach sie in vier Stücke, von denen eins, das kleinste, nicht wiedergefunden werden konnte.

In französischen Höhlen hat man schon früher im ganzen drei Lampen gefunden, von denen aber keine eine Zeichnung aufweist. Nach dem Zeugnisse de Mortillots stimmt die von Riviere gefundene Lampe in ihrer Form mit Thonlampen überein, wie sie unter den Culturresten einer späteren Zeit aufgefunden werden.

Geht es in diesem absteigenden Verhältnis noch ferner so fort, so wird Mr. John Redmond bei der nächsten Parlamentswahl die Eventualität ins Auge fassen müssen, daß sich auch nicht ein einziger Wähler mehr vorfindet, vor dem er sein Wahlprogramm entwickeln kann. Da jedoch das englische Gesetz wegen vermindelter Stimmenzahl eine anderweitige Abgrenzung des betreffenden Wahlbezirktes nicht zuläßt, so wird Mr. John Redmond bei seinerseits voraussichtlich Zeit seines Lebens auf der Wählerliste von Waterford City figurieren, trotz alledem Deputierter bleiben, da er nichts weiter nöthig hat, als sich selbst seine Stimme zu geben.

— (Der Kampf um das Kabel.) Ein sonderbarer Straßenkampf ist in der englischen Stadt Dudley ausgefochten worden. Die Stadtbehörde hatte mit einer Elektricitätsgesellschaft ein Uebereinkommen wegen der elektrischen Beleuchtung abgeschlossen, in dem jedoch wunderbarerweise über die technische Art der Verlegung der Kabel keine Bestimmung getroffen war. Nun kam es, daß die Elektricitätsgesellschaft das Kabel nach einem Systeme, die Stadt aber nach einem anderen gelegt haben wollte. Die eine Partei behauptete, daß die andere sich nach ihren Wünschen richten müßte; die andere meinte, daß die Stadt nur das Recht hätte, anzugeben, in welchen Theilen der Straßen das Kabel gelegt werden sollte. Es ergab sich daraus ein förmlicher Waffengang. Die Elektricitätsgesellschaft begaßn das Kabel nach ihrer Art legen zu lassen. Als etwa ein Kilometer bereits gelegt worden war, erschienen die Angestellten der bisherigen Straßenbahn auf Veranlassung der Behörden auf dem Plan und beschäftigten sich nun damit, die Erde, die von den Arbeitern der Gesellschaft ausgehoben wurde, schnell wieder in die geschaffenen Löcher hineinzuwürfen. So gieng es den ganzen Tag, bis um 6 Uhr abends ein Waffenstillstand geschlossen wurde. Am folgenden Tag huddelten sie weiter, worauf sich zunächst ein kleines Handgemenge entspann. Schließlich bauten die Arbeiter der Gesellschaft eine richtige Wagenburg, und auf diese Weise gelang es ihnen, mit dem Regen der Röhre und des Kabels fortzufahren. Tausende von Zuschauern hatten sich zu diesem Vergnügen zusammengefunden und verfolgten den Verlauf des Kampfes mit dem größten Interesse, die unterliegende Partei bei jeder Gelegenheit mit Hohn empfangend. Die Elektricitätsgesellschaft ist schließlich als Siegerin hervorgegangen. Ob dies bei der gerichtlichen Klage auch der Fall sein wird, bleibt noch abzuwarten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Seine Majestät der Kaiser) trifft nach den bisherigen Dispositionen am 3. September in Wien ein und wird daselbst bis zur Abreise zu den Manövern in Galizien verbleiben.

— (Entscheidung in Apotheker-Angelegenheiten.) Ueber eine einschlägige von der Generalprocuratur erhobene Nichtigkeitsbeschwerde hat der k. k. Cassationshof die Entscheidung getroffen, daß der Strafbestimmung des § 345, St. G., auch der Apotheker unterliegt, welcher Arzneimittel der in der Gesetzesstelle bezeichneten Art (z. B. Morphinum hydrochloricum) auf Grund der Verschreibung eines ausländischen und hieslands zur Ausübung der Praxis nicht berechtigten Arztes verabfolgt.

— (Von der Laibacher Creditbank.) Die «Ljubljanska kreditna banka» — «Laibacher Creditbank» hielt gestern um 11 Uhr vormittags in ihren oberen Räumlichkeiten, Spitalgasse, die constituirende

Serzensirren.

Roman von Drmanos Sandor.

(85. Fortsetzung.)

«Du denkst dir das alles viel leichter, als es in Wirklichkeit ist, Kind,» sagte er gepresst. «Alle Achtung vor den Mädchen, die in muthiger Selbstständigkeit um ihre Existenz ringen, aber dazu gehört vor allem eine starke körperliche Constitution und eine große Widerstandskraft, die du nicht besitzt. So ein zartes Menschenpflänzchen wie du bedarf eines Sonnenwinkels im Leben, wenn es gedeihen soll; in der rauhen Atmosphäre des Daseinstampfes gienge es rettungslos zugrunde.»

«O, ich würde mich schon abhärten gegen allerlei Unbill!» sprach die kleine Baronesse mit zuckenden Lippen. «Ich würde draußen schon geistig und körperlich erstarren. Nur in den Verhältnissen, wie sie gegenwärtig liegen, gehe ich zugrunde!»

Holmgarten schwieg eine Weile.

«Du solltest zu mir kommen!» sagte er dann leise. «In ein Rosenparadies wie drüben gehößt du!»

«Ich käme gern zu dir,» stammelte Irma, «wenn du nur verheiratet wärst, Onkel Hans! So geht es eben nicht!»

«Aber ich wüßte einen Ausweg, wie es doch gienge!» fiel Holmgarten ein. «Es würde allerdings ein Opfer von dir bedingen —»

«Und das wäre?»

Generalversammlung ab, zu welcher Actionäre aus Laibach, aus Krain überhaupt, ferner aus Steiermark, Triest, Görz, Fiume etc., im ganzen 29 an der Zahl, erschienen waren. Der Einberufer der Versammlung, Herr Ivan Fribar, constatirte zunächst, dass, nachdem 29 Actionäre mit 912 Actien anwesend sind, die Generalversammlung im Sinne des § 46 der Statuten beschlussfähig sei, bemerkte sodann, dass als Protokollführer Herr I. K. Notar Ivan Plantan fungieren werde, und stellte zum Schlusse den Anwesenden den Vertreter der k. k. Landesregierung, Herrn Landesregierungsrath Ludwig Marquis von Gosani, vor. Sodann gieng die Versammlung zum ersten Punkte der Tagesordnung (Wahl des Vorsitzenden der Versammlung) über und wurde einstimmig Herr Ivan Fribar zum Vorsitzenden gewählt. Derselbe gab seiner Freude über den unverhofft starken Besuch der constituierenden Versammlung Ausdruck und begrüßte die Anwesenden als Männer, die im socialen Leben eine wichtige Stellung einnehmen, als Männer, welche sich durch angestrenzte Thätigkeit und durch Fleiß ein beträchtliches Vermögen erworben haben. Die Generalversammlung möge eine Institution schaffen, welche sowohl für die Stadt Laibach als auch für das ganze Land und für das Volk von unschätzbarem Nutzen sein werde. Redner betrachtet es als ein gutes Omen, dass fast unmittelbar nach dem Allerhöchsten 70. Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers ein wirtschaftlich so hochbedeutendes Institut ins Leben gerufen werden konnte. Er glaubt auch seine Ansprache nicht besser schließen zu können, als wenn er auf unseren Allergnädigsten Kaiser als den erlauchten Förderer jedweden wirtschaftlichen Fortschrittes ein dreifaches «Slava» ausbringe. — Die Versammlung erhob sich von den Sitzen und stimmte freudig in diesen Ruf ein. — Herr Fribar constatirte sodann, dass die Versammlung statutenmäßig correct einberufen worden sei, da die darauf Bezug habenden Verlautbarungen, welche in der «Wiener Zeitung», im «Slovenski Narod», «Slovenec» und in der «Laibacher Zeitung» zu erfolgen hatten, auch in den drei erstgenannten Blättern veröffentlicht worden seien; hingegen habe die Administration des «Slovenec» ausdrücklich schriftlich erklärt, keinerlei die Laibacher Creditbank betreffende Inserate aufzunehmen zu wollen. — Vor Uebergang zur Wahl von neun Verwaltungsräthen verlas Herr I. K. Notar Plantan die Liste der 53 Actionäre, welche das passive Wahlrecht besitzen; hiezu sind zumindest zehn Actien erforderlich. Hierauf wurden zunächst die Herren Dr. Dečko und Mejač zu Scrutinatoren gewählt. In den Verwaltungsrath wurden mittelst Stimmzettel gewählt die Herren: Cornelius Gorup (Fiume), Ivan Fribar, Dr. Josef Jahoda (Wien), Ivan Knez, Franz Kollmann, Jan Otto (Prag), Josef Spitálský (Wien), Dr. Ivan Tavčar und Urban Zupanec, und zwar alle bis auf den Letztgenannten, welcher 88 Stimmen erhielt, mit 89 Stimmen. In den Aufsichtsrath wurden per acclamationem entsendet die Herren: Anton Dečman, Josef Lavrencič, Gabriel Jelovšek (Oberlaibach), Josef Pavlin (Birkendorf) und Franz Malý. — Herr Doctor Serbec (Gilli) äußerte sodann den Wunsch, das Capital der Creditbank möge vergrößert werden; außerdem möge dieselbe bestrebt sein, zu geeigneter Zeit gemeinnützige industrielle Unternehmungen ins Leben zu rufen, beziehungsweise zu fördern. Herr Fribar stimmte den Ausführungen des Vorredners zu, bemerkte aber zum ersten Punkte, es sei vorzichtshalber für den

ersten Anfang nur ein geringeres Capital gewählt worden; dasselbe kann indessen späterhin erhöht werden. An die Förderung von industriellen, commerciellen und anderer gemeinnütziger Unternehmungen sei die Creditbank auch schon bei Verfassung der Statuten bedacht gewesen. Redner hofft, die Actionäre werden nach erfolgter Gründung von solchen Unternehmungen einsehen, dass eine derartige Anlage nutzbringender sei als jene bei Sparcassen, dann werde auch der Unternehmungsgeist erwachen und dadurch der Wohlstand des Volkes erhöht werden. Nur ein Volk, in welchem Wohlstand herrscht, aber sei selbständig. — Herr I. K. Notar Plantan constatirte amtlich, dass laut Bestätigung der «Zivnostenská banka» der gezeichnete Betrag per 500.000 K bereits eingezahlt ist. Der Vertreter der genannten Bank, Herr Spitálský, gab seiner Befriedigung über die Gründung des neuen Institutes Ausdruck, indem er unter einem erklärte, die «Zivnostenská banka» werde stets bereit sein, die Laibacher Creditbank thätkräftigst zu unterstützen, und sprach zum Schlusse Herrn Fribar, über dessen Initiative das neue Unternehmen ins Leben gerufen worden sei, seinen Dank aus. Herr Fribar betonte in seiner Schlussrede die Verdienste des Verstorbenen Bankinhabers Mag. Bersek, welcher eigentlich die Initiative ergriffen und auch die einschlägigen Statuten ausgearbeitet habe, und ersuchte die Versammlung, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen zu ehren. (Geschicht.) Der vorbereitende Ausschuss sei sofort mit der «Zivnostenská banka» in Contact getreten und habe dort das größte Entgegenkommen gefunden. Dieselbe betheiligte sich auch lebhaft an der Laibacher Creditbank, und dieser Umstand bürge am besten für die Zukunft des neuen Institutes. Er könne daher nicht umhin, den Vertretern der genannten Bank, insbesondere den Herren Spitálský, Mastný und Otto, seinen Dank für die erteilten Rathschläge und für das bewiesene Wohlwollen zu sagen. — Sodann wurde die Generalversammlung geschlossen, und unmittelbar darauf trat der Verwaltungsrath zu seiner ersten Sitzung zusammen.

— (Schüleraufnahme an der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien.) Am 17. und 18. September finden an der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien VII., Westbahnstraße 25, die Schüleraufnahmen für das Schuljahr 1900/1901 statt, und zwar sowohl für die drei Curse der ersten Section (Vehranstalt für Photographie und Reproductionsverfahren) als für die drei Curse der zweiten Section (Vehranstalt für Buch- und Illustrationsgewerbe). Es wird in der ersten Section Unterricht in den photographischen Fächern, in Retouche, Lichtdruck, Photolithographie, Steindruck, Zinkätzung, Zinkotypie, Chemie, Physik, Freihandzeichnen, Kunstlehre, Bestimmungen der Gewerbeordnung etc. erteilt. In der zweiten Section erstreckt sich der Unterricht außer auf den gesammten Buchdruck auch auf die Lithographie, Photographie, Mechanik, Physik, Chemie, Materiallehre, Stereotypie, Galvanoplastik, Kunstgeschichte, Buchhaltung, Gewerbehygiene etc. — Die Aufnahmebedingungen in den ersten Curse der ersten Section sind: ein Alter von mindestens 15 Jahren und ein Zeugnis über die mit gutem Erfolge besuchte Vorbereitungsschule der Anstalt oder eine absolvierte Bürger- oder untere Mittelschule; in den ersten Curse der zweiten Section ein Alter von mindestens 17 Jahren und absolvierte Mittelschule oder mindestens sechs Classen derselben oder absolvierte Untermittelschule oder Bürger-

schule nebst einer entsprechenden fachlichen (praktischen, beziehungsweise theoretischen) Vorbildung im Buchdruckgewerbe. — Nähere Auskünfte erteilt die Direction der Anstalt, wo auch Programme erhältlich sind.

— (Bund österreichischer Industrieller.) Der Bund österreichischer Industrieller hat sich neuerdings an den Handelsminister und den Eisenbahnminister mit Eingaben gewendet, um in der Kohlenfrage Hilfe für die Industrie zu erbitten. An den Eisenbahnminister wird das Ersuchen gestellt, Vorsorge zu treffen, damit der erfahrungsgemäß alljährlich im Herbst eintretende Waggonmangel heuer durch rechtzeitige Vorkehrungen, insbesondere auch durch Anmietung von Leihwaggons, verhütet werde. Die Eingabe an den Handelsminister knüpft an die Ergebnisse der am 6. April d. J. abgehaltenen Enquête an, setzt auseinander, dass die Industrie sich jeder gewaltsamen Lösung der Kohlenfrage widersetze, und kommt zu dem Schlusse, dass nur durch eine Vergrößerung des Kohlenanbotes den unleichlichen Verhältnissen ein Ende bereitet werden könnte. Um nun dieses Angebot zu erhöhen, möge die Regierung neuen Bohrversuchen sowie der Erschließung neuer und der Inbetriebsetzung alter Schächte jedwede Unterstützung angedeihen lassen. Die Eingabe fordert Steuerfreiheit für Capitalisten, welche neue Kohlenlager erschließen, für eine Anzahl von Jahren sowie jede andere erdenkliche Förderung. Ferner ersucht die Eingabe den die Entwicklung der Kohlenproduction schädigenden Mißbrauch abzustellen, dass einzelne Speculanten eine größere Anzahl von Freischürfen erwerben, um selbe mit verschiedenen Mitteln durch viele Jahre ohne den ordentlichen, vom Vergeseze verlangten Betrieb festzuhalten, bis es ihnen gelingt, die Freischürfe zu verkaufen.

— (Verlobung.) In Görz hat sich Heinrich Reichsfreiherr v. Cobelli-Fahrenfeld, Ehrenritter des Malteser-Ordens, Kämmerer und Gutsbesitzer, mit Louise Theodora Gräfin Attems, Tochter des Reichsgrafen Anton Attems-Heiligenkreuz, k. k. Statthaltereirath a. D., und der Reichsgräfin Josefine Attems, geborenen Gräfin Mistruzzi-Freifingher, verlobt.

— (Für die städtischen Armen.) Der am 16. Mai in Laibach verstorbene Finanzprocuratur-Official i. R. Herr Simon Jan hat für die Laibacher Stadarmen den Betrag von 20 K testiert.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 12. bis zum 18. August kamen in Laibach 9 Kinder zur Welt, dagegen starben 31 Personen, und zwar an Tuberculose 7, Entzündung der Athmungsorgane 2, infolge Unfalles 1, durch Selbstmord 1 und an sonstigen Krankheiten 20 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 16 Ortsfremde und 15 Personen aus Anstalten. Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 3 und Typhus 1 Fall.

— (Aus Udelesberg) wird uns gemeldet: Bei der am 23. d. M. vorgenommenen Gemeinderathswahl für die Gemeinde Udelesberg wurde der bisherige Bürgermeister Herr Josef Delleva zum Gemeindevorsteher und die Herren Franz Ruttin, Franz Arto, Johann Seber, Gregor Pikel, Richard Seber, Franz Jurca, Johann Krainer, Alois Burger, Anton Dittrich und Dr. Dragotin Treo zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Aus dem Vereinsleben.) Wie uns mitgetheilt wird, ist in Sturija bei Haidenschaft die Gründung eines nicht politischen katholischen Bildungsvereines «Katoliško izobraževalno društvo v Sturiji» im Zuge, welcher die moralische und materielle Hebung seiner Mitglieder bezweckt. Die betreffenden Statuten wurden zur behördlichen Genehmigung bereits überreicht.

— (Aus Gottschee) wird uns berichtet, dass der ganze dortige politische Bezirk epidemiefrei ist und dass sich auch die Zahl der Trachomkranken (114) in letzterer Zeit nicht erhöht hat.

— (Ein Kind erstickt.) Am 20. d. M. wurde das fünf Monate alte Kind Maria Janežič aus Karteljevo, Gemeinde Hönigstein, allein in der Wiege zuhause gelassen. Als die Hausleute vom Felde heimkehrten, fanden sie das Kind, welches einen ziemlich hohen Polster als Kopfunterlage hatte, erstickt. Das Kind hatte sich in der Wiege umgewendet, bekam hierbei den Polster auf Nase und Mund gedrückt und fand so den Erstikungstod.

— (Ein entwichener Irre.) Zu Anfang dieses Monats ist der sächsische Untertthan Max Dittrich, welcher an Pervertität leidet, aus dem Irrenhause in Dresden entsprungen und erst bei Großlaskitz wegen eines perverfen Delictes aufgegriffen und dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert eingeliefert worden. Dittrich wurde der Schubstation in Rudolfswert behufs zwangswieser Rückinstradierung an die sächsische Grenze übergeben, ist jedoch aus der bezeichneten Schubstation entwichen und konnte bisher nicht eruiert werden.

— (Generalversammlung.) Die Bezirks-Krankencasse in Vittai hält am 26. d. M. um 1 Uhr nachmittags im Gasthause «Zur Post» in Grazdorf bei Vittai ihre Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Staubferien.) Wegen Reinigung der Localitäten des städtischen Steueramtes und der städtischen Cassa bleiben dieselben für den Parteienverkehr den 27., 28. und 29. d. M. geschlossen.

Er athmete einmal tief auf, bevor er ihr antwortete:
 «Du müsstest dich entschließen, selber meine liebe kleine Frau zu werden, Irma!»
 Da war es heraus. Er wusste selber kaum, woher er nur den Muth dazu genommen hatte.
 Irma blickte betroffen, halb ungläubig auf.
 Erst als sie den Blick der blauen Augen des Mannes in unendlicher Liebe auf sich ruhen sah, erkannte sie, dass es ihm ernst sei mit seinen Worten, und — seltsam — in demselben Augenblicke wallte ein unbeschreibliches Glücksgefühl in ihr auf, als sei ein großer Segen über ihr Leben gekommen.
 «Und das sollte ein Opfer sein?» erwiderte sie mit ausleuchtenden Augen, während eine feine Röthe über ihre Wangen zog. «Ich nenne es ein Glück, ein großes, wunderbares Glück, für das ich dem lieben Gott nicht genug danken könnte!»
 «Mein süßes Kind, ich danke dir!» sagte Holmgarten, indem er Irma an sich zog und ihren blonden Kopf an seine Brust drückte. «So, wie ich dich jetzt wahrlichkeiten des Lebens hinwegtragen. Ich werde dir den Weg, den du an meiner Hand gehen wirst, mit dornenlosen Rosen zu bestreuen suchen. Aber wirst du bei mir auch wirklich glücklich sein?»
 «So glücklich, wie ich mich nie zu träumen wagte!» entgegnete Irma. «Jetzt weiß ich erst, wie lieb ich dich von Anfang an gehabt habe! Ich werde nicht nur glücklich sein — in dieser Stunde bin ich bereits überglücklich!»

Tante Melitta war wie aus den Wolken gefallen, als Irma und Holmgarten sich ihr eine Viertelstunde später als Brautpaar vorstellten. Im ersten Augenblicke war sie nichts weniger als erfreut darüber; sie fühlte sich nämlich in ihrer Würde als personifizierte Vorsehung stark gekränkt; aber gleich darauf tröstete sie sich doch. Holmgarten war in der That eine brillante Partie, und im Grunde war sie doch auch die geistige Urheberin dieses Bündnisses. Katharina würde sehr erfreut über diese Verbindung sein, wenn sie davon erfuhr. Wenn nun Corille, von dem es hieß, dass er ein halber Millionär sei, und der jedenfalls die Fabrik demnächst ganz übernahm, Harriet heiratete, dann waren die Mädchen glänzend versorgt, durch sie glänzend versorgt, und Katharina konnte mit dem Erfolge dieser Reise ihrer Töchter zufrieden sein.

Frau Melitta verstand es noch immer, sich zu trösten. Sie hatte die glückliche Gabe, sich alles stets so auszumalen und vorzustellen, wie es ihr eben am besten passte, und so machte sie es denn auch in diesem Falle.

Noch waren keine sechs Stunden nach dem neuesten Ereignis verflossen, als sie selber felsenfest daran glaubte, dass sie allein die Verlobung von Irma und Holmgarten gestiftet, dass sie diese Partie von Anfang an im Auge gehabt und ihr allein deshalb der Ruhm gebüre, das Glück beider begründet zu haben.

Man ließ ihr gern dieses schöne Bewusstsein. Frau Melittas Schwäche — das wusste jeder, der sie kannte — war nun einmal das Ehestiften. Mochte sie darum ihren Ruhm haben!

(Fortsetzung folgt.)

(Wettswimmen in Abbazia.)
 Sonntag, den 9. September, nachmittags halb 4 Uhr, findet im Angiolina-Seebade in Abbazia ein internationales Springen, Wettswimmen und Tauchen des I. Wiener Amateur-Schwimm-Clubs statt. Anmeldungen sind bis längstens Freitag, den 31. d. M., 12 Uhr mittags, an Herrn Eugen Wolf, Wien I., Rathhausstraße 21, zu senden. Nennungen ohne beigefügten Einsatz (3 K) werden nicht berücksichtigt.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 26. August (Heil. Hyacinth), Hochamt um 10 Uhr: Cäcilienmesse von Dr. Johann Benz, Graduale von Anton Foerster, Offertorium von Utto Kornmüller.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 26. August, um 9 Uhr Hochamt: „Missa Sancta Caecilia“ in G-dur von Adolf Raim, Graduale „Justus ut palma florebit“ von Anton Foerster, Offertorium „Veritas mea“ von Moriz Drosig.

Theater, Kunst und Literatur.

(Ueber neue französische Dramen), die in der kommenden Saison zur ersten Aufführung gelangen sollen, macht der „Figaro“ interessante Mittheilungen. Georges de Porto-Riche kündigt zwei Stücke an: „Les Raïsons du Coeur“, zwei Acte, die für die „Comédie Française“ bestimmt sind; „L'Occasion“, drei Acte, die wahrscheinlich im „Boulevard“ in Scene gehen werden. Von der „Manon Lescaut“, die Porto-Riche für die Réjane schreiben wollte, scheint nicht mehr die Rede zu sein. Maurice Donnay, der Verfasser der „Amants“, schreibt einen Biceracter für das Boulevard-Theater.

(Die italienischen Meister der Musik) sind, wie eine Mailänder Musikzeitung feststellt, meist sehr alt geworden: Aditi 93 Jahre alt, Bertoni 88, Casaro 81, Fiorillo, Carissimi und Paisiello einige 70, Porpora 81. Jung starben Stradella (mit 35 Jahren) und Pergolesi (mit 26 Jahren), die drei Scarlatti wurden zusammen 203 Jahre alt.

(Neue Radfahrkarten.) Soeben erschien Ravenssteins Radfahrkarte der Ostalpen, westliches Blatt. Diese Karte bricht völlig mit dem seitherigen System, welches glaubte, Radfahrstraßen in Profilmanier darstellen zu können. Zugrunde gelegt ist die bekannte 1:800.000 Uebersichtskarte des „Deutschen u. Oesterr. Alpenvereins“. Die Herstellung ist eine äußerst übersichtliche, so daß die Karte an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt und ersetzt selbe vollständig jede Touristenkarte. Die Grenzen dieses westlichen Blattes sind: Ostlich, beziehungsweise nördlich Salzburg, westlich St. Gallen, südlich Verona, und ist der Preis (aufgezogen auf Leinen) 3 K 60 h ein überaus billiger zu nennen.

(„Wiener Mode.“) Herbststimmung erwecken trotz des draußen lachenden Sonnenscheines die reizenden Jacken und Reifemäntel, sowie die englischen Herbstkleider, die die „Wiener Mode“ fürsorglich wie immer in ihrem soeben erschienenen 23. Hefte des XIII. Jahrganges veranschaulicht. Auch reizende Herbsthüte und Hauskleider wurden nicht vergessen, so daß es den Abonnentinnen dieses mit Recht so stark verbreiteten Blattes an Auswahl der apartesten Modeneuheiten nicht fehlen wird. Die Rubrik Handarbeit enthält nebst anderem einige reizende Lampenschirme in moderner Ausführung, sowie eine für den Herbst besonders zweckmäßige und für jede elegante Dame schier unentbehrliche Halschärpe in irischer Spitzenarbeit. Die Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“ bringt außer literarischen Beiträgen auch solche belehrenden und bildenden Inhalts. Ein Schnittmusterbogen ist gratis beigefügt. — Preis vierteljährlich 3 K, einzelne Hefte 50 h. Probeabonnement für den Monat September zum Preise von 1 K.

(„Der Kunstwart.“) Herausgeber Ferdinand Avenarius, Dresden. Verlag Georg D. W. Callwey, München (vierteljährlich 3 Mark, das einzelne Hefte 60 Pfennig). Inhalt des zweiten Augustheftes: Coulissenzauber. Von Eugen Kalkschmidt. — Deutsche Kunst. Von Alfred Lichtwark. — Urheberrecht und Buchhandel in sozialistischer Beleuchtung. (Schluß.) Von R. L. Prager. — Sprechsaal: Ein Schulbeispiel des Naturalismus. Von S. Lublinski. — Lose Blätter: Aus „Der junge Luther“. Von Adolf Bartels. — Rundschau: Das Oberammergauer Passionspiel. Die Meisterfinger in der Schule. Münchener Musikleben. Berliner Kunstausstellungen. Dorfkirchen. Zur Ansichtskarten-Mode. — Notenbeilagen: Einer Todten; Meeresleuchten, Lieder von Wilh. Kaufe. — Bilderbeilagen: Rembrandt, Selbstbildnis; Leopold Graf Raldreuth, Abend.

(Hermann Lingg.) Aus München wird gemeldet: Das Befinden Hermann Linggs flößt große Besorgnisse ein. Die Aerzte geben wenig Hoffnung. Dem gegenüber versichert die „Neue Freie Presse“, daß der 81jährige Dichter nur an den Folgen einer Nierenkrankheit leide, daß sich aber sein Zustand gebessert habe. Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Der Krieg in Südafrika.

London, 24. August. Dem „Standard“ wird aus Pretoria vom 22. d. M. gemeldet: Die Zahl der im Felde stehenden Buren beträgt 20.000 Mann. Die Linien ihrer Detachements ziehen sich genau westlich von Belfast bis zum Krokodilflusse und decken so den Zugang zum Buschfelde, wo sich Herden von tausenden von Stück Vieh befinden. Präsident Krüger befindet sich in Driekwater, südlich von Rosengraal. Im Südwesten Transvaals zeigen sich die Buren angriffs-lustiger und feindseliger als je seit dem Entsatze von Mafeking, was eine Folge des Vorgehens der Generale Dewet und Delarey ist.

London, 24. August. Ein Telegramm Lord Roberts' aus Pretoria vom 23. d. besagt: Baden-Powell befreite gestern 100 Gefangene und nahm 25 Buren gefangen, darunter den Hauptmann des Artilleriestabes Van der Merwe. Patrouillen, welche nach Brandweber entsendet wurden, entdeckten dort einen Vorrath von 140 000 Mauersegewehr-Geschossen, Feld-Kruppgranaten und 200 Pfund Dynamit.

London, 24. August. Die Abendblätter melden aus Pretoria, Lord Roberts habe das Todesurtheil des Kriegesgerichtes gegen Lieutenant Kortua wegen Theilnahme an der Verschwörung gegen Roberts bestätigt.

Die Vorgänge in China.

Wien, 24. August. Sr. Maj. Schiff „Kaiserin-Königin Maria Theresia“ meldet telegraphisch: Am 19. d. M. fand ein Gefecht bei Tien-Tsin statt, wobei der Feind vierzehnmal durch die Cavallerie der Japaner und Amerikaner verjagt wurde.

Wilhelmshöhe, 24. August. Kaiser Wilhelm dankte dem Legationssecretär der deutschen Gesandtschaft in Peking Below telegraphisch für dessen tapferes Ausharren, beglückwünschte ihn zu seiner Rettung und verlieh ihm den Rothen Adlerorden vierter Classe mit den Schwertern.

Berlin, 24. August. Das Wolff'sche Bureau meldet aus Tien-Tsin: Die kaiserliche Familie ist am 21. d. mit den Ministern aus Peking geflohen. General Tung und 7000 Mann begleiten die Flüchtigen.

Berlin, 24. August. Das „Wolff'sche Bureau“ meldet aus Tien-Tsin vom 21. d. M.: Capitän Mohl ist mit den deutschen Matrosendetachment am 18. d. M. in Peking eingetroffen. Gestern befand sich das deutsche Seebataillon in Hschiwu. Dasselbe Bureau meldet aus Tien-Tsin vom 22. d. M. aus japanischer Quelle, daß in Peking eine militärische Verwaltung bestünde und aus je einem Vertreter der verbündeten Mächte eingerichtet wurde.

Brüssel, 24. August. „Le Soir“ meldet: Das Organisationscomité der belgischen Expedition nach China habe infolge einer Mittheilung des Ministers des Aeußern beschlossen, die Abfahrt des Expeditions-corps zu vertagen. Alle in den letzten Tagen bestellten Lieferungen seien rückgängig gemacht worden. Demgegenüber erklärt die „Agence Havas Reuter“ auf Grund von Erkundigungen an zuständigen Stellen, es sei unzutreffend, daß der Minister des Aeußern die Weisung ertheilt habe, die Abreise des Expeditions-corps zu verschieben.

London, 24. August. „Reuter“ meldet aus Peking vom 16. d. M.: Gestern griffen die Amerikaner die kaiserliche Stadt an und nahmen fünf Thore. Hierauf hielten die Generale eine Conferenz ab, nach welcher sie die Truppen zurückzogen, nachdem ein Officier und fünf Mann gefallen und achtzehn Mann verwundet worden waren. Heute früh wurde Beistang, die Kathedrale im Norden der Stadt, in welcher sich eine Besatzung von dreißig Franzosen und zehn Italienern befand, welche seit Beginn der Belagerung mit den übrigen Fremden keine Verbindung hatten, von Japanern, Engländern und Franzosen entsetzt. Die Kathedrale war in heldenmüthigster Weise vertheidigt worden. Die kaiserliche Stadt wurde von den combinirten Streitkräften angegriffen, welche jetzt die Stadt von dem Feinde säubern und die Palastgebäude mit internationalen Wachen besetzen, um Plünderungen zu verhindern. Es ist noch nicht bekannt, wohin sich die Kaiserin-Witwe geflüchtet hat. Man glaubt, daß sie sich nach Si-Rang-Tzu begeben hat.

London, 24. August. Die „Daily News“ melden aus Washington: General Chafee habe sich geäußert, daß sich die Nothwendigkeit herausstellen könnte, die amerikanischen Besatzungstruppen den ganzen Winter über in China zu belassen. Die Verbündeten seien verpflichtet, das Werk der Sicherung des Friedens durchzuführen.

London, 24. August. Der „Standard“ meldet aus Shanghai vom Gestrigen: Wie berichtet wird, ließ der Vicekönig von Wu-Tschang dreißig fremdenfreundliche Chinesen verhaften. Zwei derselben, von denen bekannt ist, daß sie sich von den geheimen

Gesellschaften und vom Angriff auf die Fremden im Yangtsethale zurückgehalten haben, wurden enthaupet. Dasselbe Blatt meldet aus Tien-Tsin, ohne Datum, über Shanghai unter dem 23. d. M.: Der Feind hat zwei große Lager mit Cavallerie im Südwesten errichtet. Alle hiesigen Truppen erhielten nachmittags Marschbefehl. Ein Gefecht wird erwartet. Die Verbindungslinie mit Peking ist in keinem befriedigenden Zustande. Die zur Verfügung stehende Truppenmacht, welche dieselbe hält, ist unzureichend. — Einem Telegramme der „Times“ aus Shanghai vom 22. d. M. zufolge telegraphierte Yuan-Schiklai heute an Si-Hung-Tschang, er glaube, daß die Kaiserin Peking nicht verlassen habe, weil die Gegend durch mißvergnügte chinesische Soldaten unsicher gemacht werde.

London, 24. August. Die „Times“ melden aus Shanghai vom 22. d. M.: Ein japanisches amtliches Telegramm aus Tschifu besagt, daß England, Frankreich, Japan, Rußland und die Vereinigten Staaten eine gemeinsame Verwaltung in Peking eingerichtet haben.

Petersburg, 24. August. Ein Telegramm des Viceadmirals Alexijeff an den Berweser des Marineministeriums aus Tschifu vom 22. d. M. besagt: In unserer Gesandtschaft ist alles wohl. Von den Landungstruppen sind fünf Mann gefallen, 20 verwundet; die Officiere sind gesund. Die Gesandtschaft befand sich in schwieriger Lage, da sie fast täglich angegriffen wurde, namentlich die letzten Tage sowie am Tage der Erstürmung Pekings.

Petersburg, 24. August. Der „Petersburger Bote“ meldet aus Shanghai vom 22. d. M.: Der Director der russisch-chinesischen Bankabtheilung in Peking schreibt unterm 14. d. M.: Nach zweimonatlicher Belagerung wurden wir heute befreit. Im ganzen sind 75 Mann gefallen, darunter acht Russen. Verwundet wurden 120 Mann, darunter 115 Russen. Die Verbindung mit der russisch-chinesischen Bank ist gestört. Nachträglich wird bekannt, daß bei der Einnahme von Peking auch der Flottenjunker v. Giers verwundet wurde.

Newyork, 24. August. Der „Newyork Herald“ meldet aus Peking vom 17. d.: Nach dem Angriff auf die kaiserliche Stadt hielten die Befehlshaber der verbündeten Truppen eine Berathung ab, in welcher alle mit Ausnahme des russischen übereinkamen, die kaiserliche Stadt nicht zu zerstören. Ferner wurde beschlossen, bis den Zweck der Expedition als erreicht anzusehen, bis weitere Instructionen von den Mächten eintreffen. Der russische General theilte mit, seine Regierung habe China den Krieg erklärt.

Hongkong, 24. August. (Reuter-Meldung.) Einem aus Amoy hier eingetroffenem Telegramme zufolge landeten daselbst japanische Matrosen. Eine kleine Anzahl derselben patrouillirte einen Theil der Kulangoo-Insel ab, wo die fremden Niederlassungen gelegen sind.

Wien, 24. August. Zu Beginn der Sitzung des Gemeinderathes ließ der Bürgermeister das Allerhöchste Handschreiben mit dem Danke des Kaisers für die Loyalitätskundgebungen am Geburtsfeste verlesen, welches stehend angehört und mit lebhaftem Beifall und begeisterten Hochrufen begleitet wurde.

Wien, 24. August. Unter dem Vorsitze des Eisenbahnministers fand gestern im Eisenbahnministerium eine Berathung über Maßnahmen, betreffend den rascheren Abtransport der diesjährigen Most-, Maische- und Traubensendungen aus Südtirol sowie den Export in Süd- und Oststeiermark, wo eine außerordentlich ergiebige Obsternte erwartet wird, statt. Die Südbahn sagte thunlichste Berücksichtigung der von Interessenten geäußerten Wünsche, namentlich beschleunigte Beförderung bis Innsbruck sowie bei der von Waggons mit 12 Tonnen-Gewicht zu, wobei die Südbahn den Wunsch äußerte, daß sich die Interessenten herbeilassen, Maische und Mostsendungen in offen gebauten Wagen zu verladen, welche die Bahnverwaltung Decken beistellen will. Es wäre jedoch vortheilhaft, wenn die Parteien der Wünsche bei Anschaffen wollten. Auch hinsichtlich der Wünsche der Vertreter Steiermarks betreffs möglichst schleuniger Beförderung der Wagen, sowie daß die Wagen die Ventilationsöffnungen beigestellt werden, stellte die Südbahn möglichste Berücksichtigung in Aussicht. Die näheren Vereinbarungen werden Ende August in der in Graz stattfindenden Conferenz getroffen werden. Die Vertreter der landwirtschaftlichen Corporationen drücken wiederholt dem Minister den wärmsten Dank für die rasche Einberufung der Conferenz aus.

Rom, 24. August. König Victor seiner Thronbesteigung beim officiellen Notificierung seiner Thronbesteigung beim Wiener Hofe den General Del Malmonte und Fregatencapitän Di Revel.

Constantinopel, 24. August. Wie verlautet, wird der hiesige österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr v. Calice im Namen Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef dem Sultan anlässlich seines Regierungsjubiläums die Glückwünsche überbringen.

Verstorbene.

Am 23. August. Josef Sandner, Feldweibelsohn, 1 J., Metelgasse 2, Lebensschwäche.
Am 24. August. Leopold Malic, Hausmeistersohn, 1. R., Congressplatz 9, acuter Darmkatarrh. — Antonia Friar, Private, 80 J., Gruberstraße 3, Marasmus.
Im Elisabeth-Kinderhospitale.
Am 23. August. Peter Ustar, Tagelöhnersohn, 1 1/2 J., Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Das Tagesmittel der feigigen Temperatur 22.0°, Normal: 17.9°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.



Altbewährtes diätet. kosmet. Mittel (Einreibung) zur Stärkung und Kräftigung der Sehnen und Muskeln des menschlichen Körpers.
Kwizdas Fluid
Marke Schlange (Touristenfluid).
Von Touristen, Radfahrern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach größeren Touren.
Preis 1/1 Flasche K 2.—, 1/2 Flasche K 1.20. Echt zu beziehen in allen Apotheken. (1550) 20-6
Hauptdepôt Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

Oelfarben in Blechdosen

für Wiederverkäufer und zum Selbstgebrauch. Zu haben bei Brüder Eberl, Oelfarben-, Lack- und Firnisse-Fabrikation, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärtig mit Nachnahme. (829) 11-6

Hausdiener für ein Hôtel

ordentlich, beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen. Tischler haben den Vorzug. Jahresposten. Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. (3178) 3-2

Flaschenbier

aus dem Brauhause Perles.
Eine Kiste mit 25 Halbliterflaschen fl. 2.—
Bestellungen und Einzelverkauf: (3736) 49
Preßerengasse 7 im Vorhause.

Dankfagung.

Für die Beileidskundgebungen und das letzte Geleit anlässlich des Todes unseres geliebten Bruders, des Herrn L. u. I. Oberleutnants

Stanko Pukan

sprechen wir im eigenen und im Namen unserer Verwandten allen und insbesondere dem hochgeehrten Officierscorps der Laibacher Garnison sowie den Vertretern seines Regiments aus Ugram unseren tiefgefühlten Dank aus.

Laibach am 24. August 1900.

3191 Rosa und Friedrich Lufan.

In der heissen Jahreszeit

kann als das beste und zuträglichste Erfrischungs- und Tischgetränk, welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften besonders geeignet ist,

MATTONI'S GIESSHÜBLER

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk. (VIII.) (2391) 3

Niederlage bei Herrn Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach.



Kosmin Mundwasser
unerreicht in Güte und Wirkung. Wenige Tropfen genügen auf ein Glas Wasser.
Preis Kr. 2.—

Anerkannt bestes Mund- und Zahnwasser.

Haupt-Depôt: Anton Krisper, Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 24. August 1900.

Nach dem officiellen Courzblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihen, Pfandbriefe, Actien, and Wechsel. Columns include title, price, and other details.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Courant- und auf Giro-Courant.